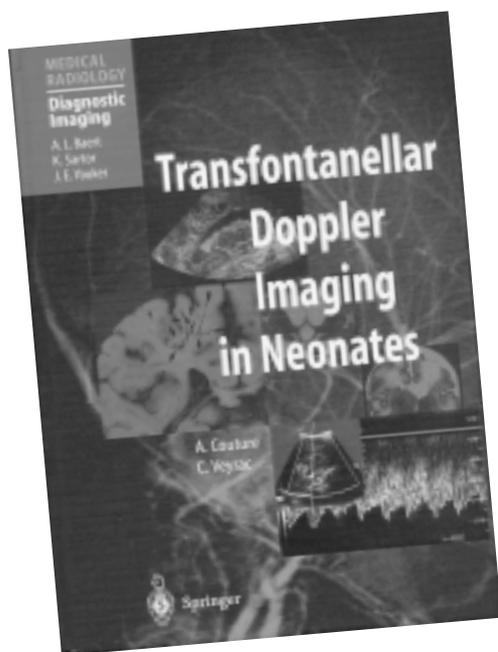


Doppler trans-fontanellaire chez le nouveau-né

A. Couture et C. Veyrac



hypoxique-ischémique du nouveau-né à terme, collections extra-cérébrales, thromboses veineuses, infections et malformations.

Les auteurs de ce livre Alain Couture et C. Veyrac sont des pionniers de l'échographie cérébrale. Pour réaliser un tel travail, il faut de la ténacité, de l'originalité et une grande force de travail.

Bravo Alain!

Cet ouvrage offre aux lecteurs, non seulement, un panorama extraordinaire de l'hémodynamique cérébrale du nouveau-né prématuré et à terme, mais également une iconographie extrêmement riche de toute la pathologie du système nerveux central.

Après un premier chapitre consacré aux aspects techniques du Doppler, A. Couture et C. Veyrac décrivent les applications du Doppler couleur et pulsé chez le nouveau-né sain. Tous les repères vasculaires anatomiques sont présentés à l'aide de schémas extrêmement précis, puis les valeurs normales des vitesses systoliques, diastoliques et de l'index de résistance dans les différents vaisseaux étudiés chez 419 nouveau-nés âgés de 32 semaines de gestation à 9 mois sont rapportés.

Les chapitres suivants sont consacrés aux diverses pathologies intra-cérébrales: hémorragies, hydrocéphalie, encéphalopathie

C.-L. Fawer, Lausanne

Screening auf angeborene endokrine und metabolische Störungen

Ed.: S. Zabransky, 2001, Springer Verlag, Wien, New York



Das Neugeborenen-Screening auf angeborene endokrine und metabolische Störungen gehört seit gut 30 Jahren zu einer der wichtigsten präventivmedizinischen Massnahmen. Die obligaten Voraussetzungen für ein solches Screening sind Angaben über Inzidenz (Bedingung: > 1:100 000) und Krankheitswert des Defektes, die Möglichkeit einer erfolgreichen Therapie, die Existenz eines einfachen, billigen und effizienten Screening-Tests sowie weiterer Testverfahren zur anschliessenden Bestätigung der Diagnose. Hauptvoraussetzung ist jedoch, dass frühzeitige Diagnose (dank der Screening-Untersuchung) und Therapiebeginn zu einer Verminderung von Morbidität oder Mortalität führen.

In den vergangenen 30 Jahren kam es zu einer rapiden Zunahme der Erkenntnisse hinsichtlich neuer Krankheiten, deren Frühdiagnostik und neuer Therapien. Hinzu

kommen technologische Fortschritte, vor allem mit der Tandem-Massenspektroskopie. Mit dieser Methode werden im gleichen Analysegang potentiell eine Vielzahl von Defekten erkannt. Angesichts dieser Tatsachen werden die Inhalte und Organisationsstrukturen des Neugeborenen-Screenings derzeit in vielen Ländern neu evaluiert. Die Thematik des Buches ist somit von grosser Aktualität.

Das vorliegende Buch behandelt in einzelnen Kapiteln die verschiedenen Aspekte des Screenings. Einleitend erhält man einen guten Überblick über Voraussetzungen und Kriterien sowie die aktuellen ethischen und psychosozialen Aspekte des Neugeborenen-Screenings. In einem ersten Hauptteil werden die Organisation und Durchführung des Neugeborenen-Screenings, Präanalytik und Tracking, Labormethoden und Qualitätssicherung im Neugeborenen-Screening in Deutschland präsentiert.

In den einzelnen Kapiteln finden sich nützliche, praktische Richtlinien und Tabellen. Der Aufbau der Kapitel durch die verschiedenen Autoren ist aber leider uneinheitlich und nicht immer sehr übersichtlich.

Der Hauptteil des Buches befasst sich mit den individuellen Krankheitsbildern. Vorge stellt werden nicht nur die im Neugeborenen-Screening gängigen Krankheiten, sondern auch verschiedene, durchaus interessante deutsche Pilotprojekte (Neuroblastom, Hämoglobinopathien und Muskeldystrophie-Screening usw.). In diesen Kapiteln werden Klinik sowie diagnostische und therapeutische Massnahmen entsprechend der

deutschen Arbeitsgemeinschaft für Stoffwechselkrankheiten präsentiert. Das Hauptgewicht legt der Autor erstaunlicherweise auf die cystische Fibrose (70 Seiten), einer Krankheit, für welche durchaus kontrovers diskutiert wird, ob sie die Kriterien des Neugeborenen-Screenings erfüllt. Als Abschluss wird die Tandem-Massenspektroskopie und deren Möglichkeiten kurz vorgestellt. Der Anhang enthält nützliche Adressen wie die Listen der deutschen, österreichischen und schweizerischen Screening-Zentren, diverse Internetadressen und Koordinaten der deutschen Selbsthilfegruppen.

Allesamt behandelt dieses Buch die verschiedensten Aspekte des Screenings. Die Gewichtung der einzelnen Kapitel ist jedoch nicht immer nachvollziehbar. Es ist jedoch sicherlich ein interessantes Nachschlagewerk für diejenigen, welche direkt im Bereich des Neugeborenen-Screenings tätig sind.

J.-M. Nuoffer, Bern

«ADS bei Erwachsenen. Betroffene berichten aus ihrem Leben»

Doris Ryffel-Rawak

Ed.: Hans Huber Verlag, ISBN 3-456-83631-7, Preis: 29.80



Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS oder ADS) ist bekanntlich die häufigste kinderpsychiatrische Störung, mit der sich der praktizierende Kinderarzt immer wieder auseinandersetzen muss. Etwa 5% der Kinder/Jugendlichen zeigen Anzeichen dieser Störung, deren Hauptsymptome Beeinträchtigung der Aufmerksamkeit, vermehrte Impulsivität sowie motorische Hyperaktivität sind. Noch bestehen über Diagnostik und Therapie unterschiedliche Konzepte (vergleiche z. B. das in der Deutschschweiz noch häufig vertretene «POS»-Bild), doch setzen sich bei uns wie anderswo ebenfalls zunehmend die Kriterien der letztmals 1994 überarbeiteten DSM IV durch.

Vielen Kinderärzten ist es jedoch noch unbekannt, dass das schwerwiegende Störungsbild nicht selten bis ins Erwach-

senalter persistieren kann und uns Pädiatern dann in chaotischen, unstrukturierten, unzuverlässigen und vergesslichen Eltern begegnet, die wir so leicht für das Zustandsbild ihrer Kinder verantwortlich machen. Die Erkenntnis, dass sich die gleiche meist vererbte neurobiologische Störung in Familien über Generationen erstrecken kann, ist in den USA schon seit einiger Zeit vorhanden und wird uns nun auch in Europa langsam bewusst.

Doris Ryffel-Rawak, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie FMH und Ehefrau eines Kinderarztes, hat sich diesem Störungsbild beim Erwachsenen angenommen. In vorzüglicher Art und Weise werden die Wertigkeit und Ausprägungen dieser Störung mit den nicht zu vernachlässigenden Folgestörungen in 22 Fallbeispielen dargestellt. Einfühlsam schildern da die Betroffenen ihr Leiden. Nicht selten führen innere Unruhe, ständiges Angetriebensein zur depressiven Verstimmung. Partnerbeziehungen können gar darob in Brüche gehen. Umso wichtiger ist es, diese Patienten zu erkennen und ihnen auch mittels weiterführender Therapien (medikamentös und eventuell psychiatrisch-therapeutisch) zu helfen. Eine Hilfe, die in der Lage ist, möglicherweise Welten zu verändern. Das Buch ist lesenswert nicht nur für Betroffene, Involvierte und Ratgebende. Zeichnungen, von der Autorin ausgeführt, unterstreichen bildlich die entsprechenden Notlagen. Kinderärzte sind mehr als nur angesprochen. Da die Störung vorwiegend genetisch bedingt ist, sind oft die in der Sprechstunde sitzenden Eltern nicht nur indirekt, wenn möglich gar direkt betroffen. Daher stellt das Buch «ADS bei

Erwachsenen. Betroffene berichten aus ihrem Leben», im Hans Huber Verlag, Bern, erschienen, ein äusserst lesenswertes Sachbuch, das in keiner Kinder- oder Hausarztpraxis fehlen sollte, dar.

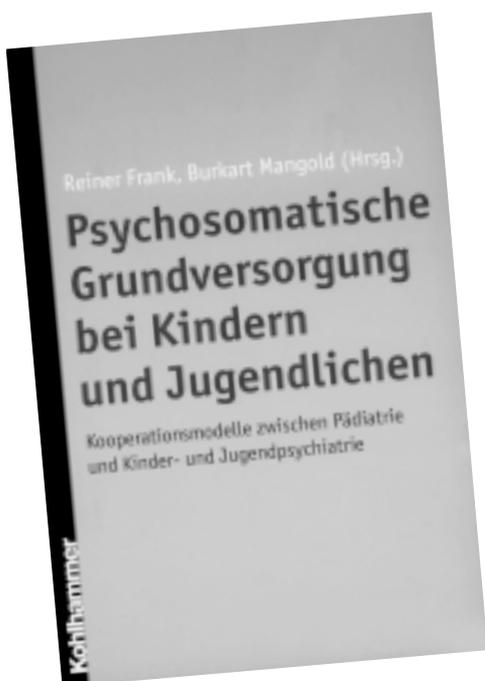
P. Mullis, Bern

Der Lesbarkeit wegen ist die männliche Schreibform gewählt.

Psychosomatische Grundversorgung bei Kindern und Jugendlichen

Reiner Frank, Burkart Mangold (Hrsg.)

Verlag W. Kohlhammer, 1. Auflage 2001, Stuttgart, ISBN 3-17-016682-4



Die Herausgeber und Mitautoren Reiner Frank und Burkart Mangold haben die Schnittstelle Pädiatrie-Kinderpsychiatrie einer breit angelegten Analyse unterzogen. Das Buch ist eine Sammlung von Beiträgen, welche verschiedene Modelle der Zusammenarbeit zwischen Pädiatern und Kinderpsychiatern genauer beleuchtet und auch spezifische Probleme der Kooperation zwischen diesen beiden Fachrichtungen anspricht und diskutiert. Es ist in vier Teile gegliedert: In einem ersten Abschnitt werden Daten von verschiedenen pädiatrischen Kliniken präsentiert zur kinderpsychiatrischen Versorgungssituation an einzelnen Kinderkliniken im deutschsprachigen Raum. Im zweiten Teil werden interdisziplinäre Kooperationsmodelle vorgestellt, wobei speziell auch auf die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit zwischen Pädiatrie und Kinderpsychiatrie eingegangen wird. Anregend und interessant zu le-

sen ist der Beitrag, welcher die Zusammenarbeit zwischen Kinderpsychiatern bzw. -psychologen und Pädiatern im hochtechnisierten Kontext schildert («Fallstricke und Dilemmata der interdisziplinären Kooperation»). Der dritte Abschnitt fokussiert sogenannte psychosomatische Stationen, doch ist dieses Kapitel etwas dünner geraten und bietet keine eigentliche Bestandaufnahme über die verschiedenartigen Modelle von psychosomatischen bzw. psychiatrischen Stationen, die an Kinderkliniken angebunden sind. Der vierte und letzte Teil des Buches ist der Fortbildung und der Qualitätssicherung gewidmet, Themen, die auch für den Bereich der psychosozialen Medizin sehr aktuell sind. Gezeigt werden theoretische Ansätze zur Entwicklung von psychosozialen Interventionskonzepten und deren Evaluation. Diese Beiträge sind stark durch die Theorie geprägt und es werden keine Daten präsentiert, welche die vorgestellten Konzepte empirisch fundieren.

Trotz der kleinen Schwächen ist dieses Buch für alle, die an der Kooperation Pädiatrie-Kinderpsychiatrie interessiert sind oder in diesem Bereich arbeiten, ausserordentlich hilfreich, da einerseits ein Einblick gegeben wird in verschiedene Zusammenarbeitsmodelle und andererseits werden die Schwierigkeiten der Kooperation offen gelegt, welche die beiden Disziplinen mit ihren unterschiedlichen Sozialisationskulturen haben. Vor allem auch dieser Aspekt macht das Buch lesenswert und führt hoffentlich dazu, dass ein besseres gegenseitiges Verständnis erreicht werden kann, damit der Anspruch der Kooperativität zwischen Pädiatrie und Kinder-

psychiatrie mehr als eine Absichtserklärung ist.

Insgesamt ein empfehlenswertes Buch, das zur psychosozialen Versorgungssituation in Kinderkliniken eine Fülle von Information enthält und gleichzeitig auch deutlich zeigt, dass in diesem Bereich weiterhin ein Nachholbedarf in Hinsicht auf Versorgung und kontrollierten Interventionskonzepten besteht. Beiträge zu diesem Themenkreis werden nur spärlich publiziert; dieses Buch ist ein vielversprechender Anfang.

D. Marti, Zürich